

# Halle'sches Tageblatt.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

(Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.)

N<sup>o</sup> 140.

Mittwoch, den 20. Juni.

1877.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 18. Juni.

Der Kaiser hat unter dem 16. Mai d. J. eine Instruktion über die Befahrung fremder Kriegsschiffe in den deutschen Häfen vollzogen. Nach derselben dürfen Schiffe und andere Fahrzeuge der Kriegsstotten fremder Mächte ohne Erlaubnis weder die äußerste Befestigungslinie eines besetzten deutschen Hafens überschreiten, noch sich auf der Höhe vor demselben oder in dem Hafen aufhalten. Die Erlaubnis hat, wenn sie nicht schon vorher auf diplomatischem Wege eingeholt ist, für Kiel der Chef der Marinejation der Ostsee, für Wilhelmshaven der Chef der Marinejation der Nordsee, für die übrigen Häfen der Kommandant, beziehungsweise der Garnison-Regimente, zu erteilen. Wird die Erlaubnis für einen der letzteren Häfen erteilt, so ist davon dem zuständigen General-Kommando und dem Marinejations-Kommando der Ostsee, beziehungsweise der Nordsee, sogleich unmittelfach Nachricht zu geben. Keiner Erlaubnis bedürfen Schiffe und Fahrzeuge fremder, mit Deutschland nicht im Kriege befindlicher Mächte, a. wenn sie Landesherren, Mitglieder landesherrlicher Familien, Präsidanten von Republiken oder deren Gesolde, sowie wenn sie Vorkapitän oder Besant an Hofe Sr. Majestät des Kaisers an Bord haben, b. wenn ihre Zahl unter Hinzurechnung der etwa schon auf der Höhe oder im Hafen befindlichen Schiffe oder Fahrzeuge derselben Macht nicht mehr als 3 beträgt, und die Dauer ihres Aufenthaltes innerhalb der Befestigungslinie den Zeitraum von 14 Tagen nicht übersteigt, c. wenn sie durch Seeräuber oder Haverri genötigt werden, die Befestigungslinie zu überschreiten.

Als der Kaiser Mitteilung erhielt, daß der amerikanische Gesandte der Vereinigten Staaten in Paris, Dr. Washburne, bei dem Ministere des Präsidentsen Grant seine Entlassung eingereicht habe, beschloß derselbe (wie schon früher mitgeteilt) ein lebensgroßes Gemälde von sich anfertigen zu lassen, um es dem Gesandten als persönliche Anerkennung für die bekannten Verdienste zuzuschicken, welche Dr. Washburne während des letzten Krieges durch Vertretung der Interessen unserer Landesangehörigen in Frankreich sich erworben hat. Nach Beendigung des Krieges war dem Herrn Washburne ein hoher Orden zugeteilt. Diese Arbeit sollte jedoch nicht zur Ausführung gebracht werden, da das Gesetz der Vereinigten Staaten den amerikanischen Beamten die Annahme von Orden oder Beförderungen fremder Souveräne verbietet, und das waffentragende Kabinett auch in dem gegebenen Falle von dieser Bestimmung nicht abgehen wollte. Nach erfolgter Genehmigung der amerikanischen Behörden wurden darauf dem Dr. Washburne zwei kostbare Buben aus der königlichen Porzellanmanufaktur verehrt.

## „Ja oder Nein.“

Novelle von W. v. Dänheim.

(Fortsetzung.)

„Nun, dann hat er ja Anerkennung genug. Und übrigens mußt du wissen, wäre es mir ganz gleich gewesen, zu ertrinken. Ich mache mir gar nichts aus meinem Leben.“  
„Wir aber, du Wilsfang, wir haben dich lieb, und dann denke doch an deine Eltern.“  
„O, ihr würdet mich bald genug vergessen, und die Eltern haben außer mir noch vier andere Töchter.“  
„Daß sie dich darum gern missen würden, bezweifle ich trotzdem. Ich glaube vielmehr, daß sie deinem Lebensretter recht dankbar sein werden.“  
„Meinem Lebensretter“, wiederholte Klara spöttlich. „Das war nun etwas Großes; jeder andre an seiner Stelle hätte es auch gethan.“  
„Verzich wenigstens, ob aber irgend ein Zweiter auf dem Floß so viel Geistesgegenwart behalten hätte, wie er, ist mir zweifelhaft. Mir schien es, als ob alles durcheinander sürte und keiner wußte, was geschehen sollte. Er sagte nichts, aber er fing dich auf.“  
„Um mich auch gleich eine halbe Minute lang festzuhalten.“  
„Er konnte dich ja gar nicht loslassen, wenn er dich nicht noch dem Untergange preisgeben wollte.“  
„Dann wünschte ich, unter solchen Umständen, überhaupt nicht gerettet zu werden. Er ist mir schon mehrmals begegnet und hat mich immer so eigensinnig angesehen.“  
„Nun, er interessiert sich vielleicht für dich, das ist doch kein Unrecht; er war höflich und bescheiden und hat sich sogar noch bei dir entschuldigt, was er gar nicht einmal nötig gehabt.“  
„Was gilt mir das entschuldigende Hinterdrein“, entgegnete Klara lebhaft, denn sie wollte sich doch nicht gern gelassen haben. „Er ist mir gewiß der Rechte, — nein, nein; glaub' mir's, ich kenne die Männer.“  
Jetzt mußte Martha hell aufschreien.

Das für den Gesandten äußerst schmeichelhafte Handschreiben gelangte in dem offiziellen Manuskript der Vereinigten Staaten zum Abdruck. Es scheint (so berichtet jetzt die „Wf.-Ztg.“), daß der Kaiser den Ministere des Dr. Washburne aus seiner amtlichen Stellung abgewarbt hat, um ihm persönlich seine Hochachtung für die Deutschland geleisteten Dienste zu bekunden. Dr. Washburne, der im Herbst in seine Heimat zurückzukehren gedenkt, wird vorher wahrscheinlich auf dem Wege von Karlsruhe Berlin besichtigen.

Ueber die ultramontane Presse hat der Papst bei seinem Bischofs-Konkordat große Herzkau abgehalten. Nach dem „Volksfreund“ wurden am 10. d. M. 450, nach dem „Kurer Postamt“ sogar 500 Vertreter der katholischen Journalistik aller Länder im Konfessionssale des Vatikan empfangen. In der Ansprache an die Journalisten sagte der Papst u. A.: Heute früh, als ich überlegte, was ich am besten sagen könnte, gedachte ich dessen, was mir eine hochstehende Frau in dieser Beziehung gesagt hat. Wenn beim Anbruch der wilden Thiere nur ein oder zwei Matadore stehen bleiben und die andern fliehen, dann werfen sich die Thiere ohne Furcht auf diese und es fällt ihnen nicht schwer, die Angreifer zu besiegen; wenn aber alle Kämpfer in einer Reihe zusammenhalten und ihre Kräfte vereint gegen die Thiere richten, dann fürchten sich die Thiere und entfliehen, bis sie die Hand der Verfolger erreicht. So verhält es sich auch mit den Stieren der Revolution. Wenn ihr getrennt gegen sie kämpfen werdet, werdet ihr unterliegen; wenn ihr vereint bleibt, werdet ihr den Sieg davontragen. Aber noch um eins müßt ihr euch hüten. Wenn ihr mit den Feinden des Glaubens kämpft, müßt ihr mit der stärksten Energie ihre Grundzüge bekämpfen, aber nehmt Rücksicht auf ihre Personen.“

In Wilhelmshaven sind drei chinesische Offiziere eingetroffen, um mit Zustimmung der Admiralität an Bord des Artillerieschiffes „Menow“ einen dreimonatigen Krullerkurs durchzumachen.  
Die aus allen Landesstellen hier eingehenden Berichte über die Entlassungen lauten überall günstig. Die guten Aussichten sind um so erfreulicher, als die Zufuhren russischen und polnischen Weizens in diesem Jahre wegen der in Rußland anderweitig zu sehr in Anspruch genommenen Kommunikationsmittel den deutschen Markt entweder gar nicht oder sehr spät erreichen werden.

Stadtsamstag, 17. Juni. Die heutige Generalversammlung der katholischen Volkspartei fand hier unter zahlreicher Beteiligung von Auswärtigen, namentlich Geistlichen, statt. Der bisherige Ausschuß mit Dr. Sigl wurde einstimmig wiedergewählt und durch 5 weitere Mitglieder verstärkt.

Wien, 18. Juni. Ein Petersburger Brief der

„Politischen Korrespondenz“ erzählt, daß Graf Schadow, nachdem seine mündliche Erklärung das englische Kabinett vollständig befriedigt hätte, ermächtigt worden sei, den Wünschen der englischen Regierung gemäß die Erklärung auch schriftlich abzugeben, daß Rußland die britischen Interessen bezüglich des Suezkanals, Ägyptens und des persischen Meerbusens vollständig respektieren werde. Die eingelaufenen Berichte der Vertreter Rußlands im Auslande konstatieren, daß die betreffende Erklärung aus anderen Höfen Europas einen günstigen Eindruck hervorgerufen habe. — In demselben Briefe wird bezüglich Serbiens bemerkt, daß die Reise des Fürsten Milan lediglich auf Rechnung seiner eigenen Initiative komme. Kaiser Alexander habe die diesbezüglichen Anfragen des Fürsten Milan zweimal ablehnend bestritten. In der letzten Frage habe Österreich-Ungarn allein das entscheidende Wort zu. Serbiens wegen werde Rußland es nicht auf eine Erhaltung seiner guten Beziehungen zu Österreich antommen lassen. In dem Augenblicke, wo die russischen Armeen marschieren, hätte Serbien seine Rolle auf der Balkanhalbinsel ausgefüllt.

Berlin, 18. Juni. Die heute von dem Bureau des Senates gewählte Kommission zur Vorbereitung des Antrages auf Auflösung der Deputiertenkammer besteht aus 6 Mitgliedern der Rechten und 3 der Linken. Die Majorität ist für die Annahme des Antrages auf Auflösung.

Sitzung der Deputiertenkammer. Der Herzog Decazes erklärt es für notwendig, daß Frankreich nicht unter dem Eindruck einiger Worte Gambetta's bleibe, welcher gesagt hatte, er glaube, man müsse Italien über die Absichten der französischen Regierung Versicherungen geben, Frankreich sei in verdächtige Hände gefallen. Der Herzog bemerkt, derartige Versicherungen wären nicht von Nutzen. Der Herzog las darauf die Mitteilung vor, welche er dem französischen Volschaffter bei der italienischen Regierung nach dem 16. Mai zugefertigt hätte. In derselben wird hervorgehoben, daß Frankreich eine friedliche und freundschaftliche Politik verfolgen werde, wie unter dem früheren Kabinete. Wenn religiöse Ideen eine Agitation hervorruhen sollten, so würde eine solche unterdrückt werden. Decazes fügte hinzu, diese Mitteilung habe in Italien einen befriedigenden Eindruck gemacht; die Beziehungen Frankreichs zu Italien würden auch fernerhin freundschaftliche und vertrauensvolle bleiben. Decazes erhob sodann in entschiedener Weise Einspruch gegen die Behauptung, welche von den Feinden der Regierung verbreitet würde, daß die Auflösung der Deputiertenkammer das Vorbild eines Krieges sei; alle Parteien in Frankreich wünschten die Erhaltung des Friedens. Die Mächte wüßten, daß sich in der auswärtigen Politik Frankreichs nichts geändert habe. Diese Politik würde auch fernerhin eine friedliche bleiben. Decazes verlas hierauf eine

„Gute Nacht Martha.“

„Gute Nacht, Eigensinn.“ — bessere dich künftighin.“  
Klara wickelte sich fest in ihre Decke und legte sich auf die rechte Seite. Sie wollte nun bestimmt nicht mehr an ihn denken. Martha hatte entschieden Unrecht, das stand bei ihr fest. Besser aber war's jedenfalls, jetzt zu schlafen, als noch länger mit ihr zu streiten.

Allein auch jetzt blieb der Schlaf bei ihr neckisch fern. Sie schloß wieder, kam jedoch abermals nicht weit. Da sah sie im Geiste ihn vor sich, mit traurigen guten Augen. Er stand an der Stelle, wo er sie aufgefangen, und starrte ins Wasser. Wie — wenn er daran dachte, sich um ihr-willens das Leben zu nehmen. Ob sie ihn nicht doch zu hart behandelt hatte. Sie hätte sich freundschaftlicher zeigen sollen — wenn sie auch natürlich nichts dazu verpflichtet. Es war unerträglich; sie hielt die ganze Geschichte für höchst ärgerlich.

„Martha, schläfst du?“

„Nein, ich war eben im Einschlafen.“

„Meinst du, daß ich ihn sehr geliebt habe?“

„Gewiß war er recht verkehrt — ich sagte es dir ja schon.“

„Dann habe ich es überdient — entschuldige.“

Es entstand eine Pause. Nun richtete sich Klara auf. Mein Gott, wenn ich denn alle durchaus wolle, so werde ich es wieder gut machen und ihn abhüten“, rief sie plötzlich und suchte so recht nach einem gereizten Ton.

„D das ist gar nicht nötig“, meinte Martha kühl.  
„Es wird sich aber gelassen — man soll mich nicht Unantbarkeiten nachhagen, ob mit Recht oder Unrecht.“

„Tante Zetichen ist ihm noch nachgegangen und hat ihm gehakt.“

„Dann wird ihm auch recht gebient gewesen sein“, spottete Klara.

„Mach' dich nicht immer über Tante Zetichen lustig; sie ist herzensgut.“

„Daran zweifle ich gar nicht, aber ich will nun einmal selbst ausbleiben, was ich verabsäumt habe.“

„Das wird schwer halten — wo willst du ihn finden?“  
„Ich kann ja im Adressenbuche nachsehen.“

„Närrchen, wir wissen ja keinen Namen nicht; — außerdem ist er sicherlich ein Fremder.“

„Seinen Namen — an den hatte ich freilich nicht gedacht. Das ist ein läßliches Ding, ich, vielleicht finde ich ihn morgen früh im Park. Kommt du dahin mit, Martha?“

„Wir haben ja morgen noch allerlei zu thun und mit dem letzten Zuge mußt du fort.“

„Du hast Recht; es wird kaum angehen.“ — Klara sann nach. Ihr wurde das Herz jetzt ordentlich schwer, daß sie so mit einem nicht geliebten Unrecht scheiden, von dem schönen Fremden scheiden sollte.

„Wenn er ein Fremder ist, treffe ich ihn möglicherweise auf der Bahn — meinst du nicht Martha?“

„Das ist wohl möglich“, entgegnete diese beschwichtigend, denn sie wollte nun gern Ruhe haben.

„Ich will's mir einmal recht von Herzen wünschen, dann fahre ich sicherlich noch eine Strecke mit ihm zusammen — meinst du nicht, daß das Stifte?“

„Nun, möchtest du dir nur immerhin. Eigentlich müßte er aber nicht kommen, die Strafe wäre dir schon recht.“

„Vielleicht entgeg' ich ihr doch.“

„Du bist ja immer ein Glückseliger gewesen. Nun schlaf wohl und störe mich nicht mehr.“

„Gute Nacht, Martha, — du bist mir doch nicht böse?“

„Wo denkst du hin? — Schlafe jetzt nur.“

„Schön, ich will's.“

Damit wurde es still. Martha atmete bald ruhig und tief. Märchen dagegen machte noch eine Weile. Frauen haben die Fähigkeit zu Ahnungen und trauen den seelischen Kräften auch über Menschenfährten Macht zu. Das Mädchen glaubte fest daran, daß ihr Wünschen von Erfolg sein würde. Nun sah sie in ihren Phantasien sich dem Fremden fortwährend gegenüber und hielt ihm eine gerühmte Dantrede. Er schaute dabei so treuerzichtig drein, daß sie ihn ordentlich lieb gewann.

Mehr und mehr kam sie zu der Ansicht, daß er gewiß ein tüchtiger, liebenswerther Mann sein müßte, und daß sie

Depeche des Marquis von Contaut-Viron, in welcher erklärt wird, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland sehr gute seien. Decezes bemerkte endlich, daß der Kabinetsbefehl vom 16. Mai ein auf die Küste Frankreichs im Innern bezüglicher Akt sei, welcher keinen Einfluß auf die auswärtigen Beziehungen Frankreichs haben könne. Auch von den Kabinets in Petersburg, Madrid und Wien seien der Regierung betreffende Versicherungen zugegangen.

**Kopenhagen, 18. Juni.** Prinz Heinrich von Preußen dinirte heute bei der königlichen Familie auf Schloß Bernstorff. Zur königl. Tafel waren mehrere Offiziere von der deutschen Fregatte „Niobe“ geladen, sowie der deutsche Gesandte und die dänischen Minister des Auswärtigen und der Marine.

### Der Krieg.

**Petersburg, 17. Juni.** Offizielle Telegramme von der Kaulas Armee: Am 15. d. Nachmittags 3 Uhr machte die Garnison von Kars einen Ausfall gegen die rechte russische Kolonne des Generals Seimann. Die Türken besetzten mit 10 Bataillonen und 2 Geschützen die Anhöhen bei Tschiftlik und errichteten dem russischen Lager gegenüber bei Alanartan eine Wagnenburg, gegen sich jedoch vor dem russischen Artilleriefeuer und nachdem sie auch vom Rücken aus angegriffen worden waren, wieder in suchartiger Eile zurück und ließen 220 Tode auf dem Platze. Unser Verlust betrug 11 Tode und 107 Verwundete. — Am 14. d. näherte sich eine türkische Kolonne Tephis, südlich von Bafasid, zog sich aber bei dem Erscheinen unserer Infanterie wieder zurück.

Am 13. d. fand bei einer von Sotchi aus unternommenen Reconnoissance ein heißes Gefecht mit den Türken statt, die Türken hatten 8 Tode und zahlreiche Verwundete, unser Verlust war unbedeutend. — Am 14. d. wurde der rechte Flügel unserer Stellung bei Samebas von einigen hundert Türken angegriffen; letztere wurden zurückgedrängt und ließen 10 Tode auf dem Platze. Wir hatten 6 Tode und 12 Verwundete. Die Türken erneuerten später nochmals den Angriff auf die Position von Samebas, wir verloren dabei 1 Tode und 2 Verwundete. — Am 13. d. wurde Hory 4 Stunden lang von türkischen Schiffen bombardirt, der Angriff der Türken wurde aber mit großen Verlusten für dieselben abgeschlagen.

Offizielles Telegramm von der Südarabie aus Plestji vom 16. d. Mtz.: Die Türken setzen ihre Befestigungsarbeiten bei Nicopolis und Oltenia fort und wechseln in uns Schiffe.

**Moskau, 18. Juni.** Am 14. u. 16. d. Mtz. trafen die ersten türkischen Kriegsgefangenen aus asiatischen Kriegsschauplätzen hier ein. Dieselben wurden in der Stärke von 22 Offizieren und 97 Mann nach Twer und Wladimir weiter befrist.

**Konstantinopel, 17. Juni.** Ein Telegramm Moutchar Paschas berichtet von einem in der Umgebung von Molla Suleiman stattgehabten Treffen, in welchem er die Russen zurückgedrängt haben will und meldet weiter, die Artillerie von Kars erfordere den Russen die Errichtung von Belagerungswerken.

**Wien, 18. Juni.** Telegramm der „Neuen freien Presse“ aus Buzarest vom 18. d.: Nachschub ist von den Einwohnern fast ganz verloschen. Die Garnison ist 18,000 Mann stark; außerdem lagern hinter den Wällen noch 15,000 Mann. Adems Eub Pascha ist in Rufsicht eingetroffen und hat dort einige Veränderungen vornehmen lassen. In Sedumla sollen angeblich 25,000 Mann stehen. Die Russen werden den Uebergang über die Donau gleichzeitig auf 5 verschiedenen Punkten versuchen. Nach Ginzger und Terj-Magurelli sind große Truppentransporte

ihm unweifelhaft sehr wege gehen habe. Sie wollte es jedoch sicher wieder zu machen.

Ueber der Beschäftigung mit diesen Bildern schloß endlich auch sie ein.

### V.

Am Nachmittag des nächsten Tages fuhr Eduard zur Bahn. Ihm war dabei zu Muthe, wie einem Berurtheilten, der während des letzten Ganges einige Aussicht auf Begnadigung hat. Bitterer kam Er. Es lag doch nicht im Bereich der Möglichkeit, daß auch sie heute abreise. — Glückliche Provinzialstadt, die nur einen Bahnhof hat.

Er, der als Großpläuder gewohnt war, allerfrühestens beim zweiten Hüften auf dem Bahnhofe anzulanden, war heute schon eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges da. Unruhig suchend ging er umher, erst den Perron entlang, dann durch die Korridore, zuletzt in die Wartehalle, auf welche er die größte Hoffnung setzte. Ins Damenzimmer überhaupt nur einen Einblick zu gewinnen, wurde ihm schwer, denn es hatten sich ein paar russische Gräfinnen dort eingestellt und auf dem Tische einen solchen Berg von Handgepäck niedergelegt, daß man nicht darüber hinweg sehen konnte.

Unmöglich gewann Eduard durch die halbgeöffnete Thür Einblick genug, um überzeugt zu sein, daß Klara sich auch dort nicht verborgen halte.

Sein Mutz saß von Minute zu Minute. Es hatte schon zum ersten Male geläutet; gar bald mußte alles vorüber sein. Unmuthig suchte er einen Platz im Zuge auf und lehnte sich in die Ecke, um noch ein wenig zu schlafen, denn die sonst ganz durchwachte Nacht machte sich ihm fühlbar.

Wie anders Klara. Mit dem Erwachen am Morgen traten die Forderungen des alltäglichen Lebens an sie heran. In ihrem Elternhause galt die Pflicht unbedingt als das Höchste, und sie hätte lieber ihr Herz vor Sehnsucht vergehen, als sich einer Versammlung zeihen lassen. Das Gespräch der Nacht verwarf sie beinahe ganz. Dachte sie einmal daran, so meinte sie im Stillen: „Du hast dich ja

und Borräthe von Material abzugeben. In Kalafat werden neue Batterien errichtet.

Mittheilung hatte eine einstündige Besprechung mit dem kaiserlichen Vorkommando, welcher Serbien ein Verbot in der Neutralität antrief und erklärte, daß in diesem Falle Rußland J. J. für die Interessen Serbiens thätig sein könne. Kaiser Alexander empfing den Fürsten Milan sehr wohlwollend, ließ jedoch eine eventuelle Aktion Serbiens ganz unberührt.

**Magua, 17. Juni.** Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Mitit gestern wieder verproviantirt worden, es gelang, einen Transport von 3000 mit Lebensmitteln besetzten Pferden in die Festung zu bringen. — Mehemed Ali Pascha hat bei dem Bache Jaloufa eine vollständige Niederlage durch die Montenegroer erlitten er wurde von den letzteren verfolgt, die alle türkischen Dörfer im Distrikt von Bassiojevic niederbrannten. Montenegro ist wieder frei von Türken.

**Cettine, 17. Juni.** Mittheilung ist, wie nimmere auch durch hier einlaufende Meldungen bestätigt wird, am 15. d. von den Türken ohne vorangehenden weiteren Kampf verproviantirt worden. Am nämlichen Tage fand ein sehr lebhaftes Gefecht gegen eine unter Mehemed Ali stehende, 15,000 Mann zählende türkische Truppenabtheilung bei Bassiojevic statt. Mehemed Ali wurde vollständig geschlagen. Am 16. c. erfolgten zwischen Spuz und Danilowgrad vier weitere heftige Angriffe seitens der Türken, dieselben wurden durch zwei montenegroische Bataillone kräftig zurückgewiesen. Als letztere später durch zwei Bataillone verstärkt worden waren, drängten sie die türkischen Truppen bis Rafina Glaviza zurück und verfolgten dieselben. Die Türken schickten nach Spuz und ließen 2000 Tode auf dem Kampfsplatze, die Montenegroer hatten 150 Tode und Verwundete.

### Deutscher Personal-Kalender.

19. Juli.

1792. Guitas Schmal.  
1817. R. v. v. Wolmann f.  
1824. Soach. Christian Wetzel f.

### Submissions-Anzeiger.

Herstellung von 9 massiven Wärderbänken. Termin 28. Juni. Betr. 11. Wohnung. Bahn. Gehalt.  
Zimmerarbeiten zum Bau eines Postgebäudes in Nordhausen. Termin 29. Juni. Baumeister Ringeher. Nordhausen.  
(Original-Anzeigen in der Exped. d. Bl.)

### Sprechsaal.

(Menschenquäerei)

In unserm Saale leben eine Anzahl Schwachsinrige, Blödsinnige, theils noch jung, theils schon vorgerückteren Alters. In Folge von Mittellosigkeit ihrer Angehörigen und wohl auch anderer Gründe halber treiben sich viele dieser Belagerten in den Straßen und Promenaden herum. Hier sind sie ein gefährlicher Artikel für den Wohlwollen und für die Verkehrtheit der Jugend, und lehrer häufig auch für Erwachsene ein Gegenstand der Kuriosität. Die Ausdauer, mit welcher Kinder ein so bedauerndes Verbrechen verfolgen, wäre wahrhaftig einer besseren Sache würdig. Wie Klatten hängen sich die kleinen Kugelgötter an die Kleider und die Hände einiger der gutmüthigen Unglücklichen. Redende Worte, und wenn diese nicht vom gewöhnlichen Erfolge begleitet werden, Schimpf- und Schmäherreden, Versen mit Erblassen oder wohl gar Steinen, Schlägen mit Gerten oder Stöcken verzeihen andere bejammernswerthe Opfer in immer mehr steigender Aufregung; endlich schämeu der Better über bei dem doch Schwererregbaren, und es entladet sich zum größten Gaudium der Straßensuben

recht herzlich gewünscht, ihn auf der Bahn zu treffen, damit ich's genug.“ Und mit gewohnter Thatsache machte sie sich an die letzten, noch nicht erledigten Geschäfte. Bis zum Abgang des Zuges mußte um jeden Preis alles in Ordnung sein.

Tante Jettchen warnte vor Ueberreilung, Erhitzung und Anstrengung.

„Ich bin ein geimdes Landmädchen, es wird mir nicht schaden“, war ihre regelmäßige Erwiderung darauf.

„Bahre doch morgen früh erst; ich werde deinen Eltern telegraphiren, Kind“, meinte die Tante dann.

„Das liebt weber Mama noch Papa. Sie sagen stets, wer ruhig und bestimmt überlege, könne alles brieflich abmachen. Und bei der Langsamkeit der Boten käme die Depeche schließlich später an, als wie ich selbst.“ Nicht wahr, Tante Jettchen, das wäre ein recht geschickter Streich?“

„Wenn doch das Klüchlein nicht immer klüger sein wollte als die Henne“, verlegte diese gereizt.

Das liebe Mädchen aber unarmte sie herzlich und gab ihr einen kräftigen Kus.

„Sei nur wieder gut.“

„Wit mich aber nicht um, Kind“, meinte die alte Dame, noch halb ärgerlich, weil sie fühlte, daß sie im Unrecht gewesen sei.

Daß Klärchen heute doppelten Grund hatte, zu rechter Zeit zur Bahn zu kommen, vermochte sie freilich nicht zu ahnen.

Es läutete zum zweiten Male.

„Ihr Bille, mein Herr!“

Eduard war allein im Coupé. Er träumte schon von weiten Irrfahrten und von unheimlichem Leben, bis endlich alles einmal ein Ende habe. Und blühte er auf.

„Hier.“ Der Schaffner coupirte und schloß die Thür. Der Vorsteher ließ seine schriftliche Signalfeste erkönen.

„Wien, du alte Stadt“, murmelte Eduard leise, — „wer hätte das gedacht, daß ich in dir mein Herz verlieren sollte.“

„Noch einen Augenblick, Herr Vorsteher“, rief jetzt vom Perroneingang her ein Schaffner, hinter dem ein Dienst-

ein im Laufe der Zeit durch fortgesetzte Nothwehr angewachsener Vorrath von Schimpfweibern; vielleicht verjüdet der Gereizte auch thätlich zu werden, vermag jedoch zufolge seiner Unbesonnenheit und Ungeheuerlichkeit der kleinen Dünkelgeister nicht habhaft zu werden und rüt ein um so größeres Gespöhe hervor, je mehr er sich selbst anstrengt hat. — Nun, hier treibt findlicher Uebermuth thörichtes Scherz und die bisperige Gleichgültigkeit gegen solche Treiben ist sehr zu beklagen. Mit wahren Efel und sittlicher Entrüstung muß es jedoch erfüllen, wenn man Erwachsene solche Narrenspotten treiben sieht. Welch großes Ansehen ist es wohl, einen Schwachsinningen zu „löhlen“? Auf welcher Stufe der Bildung befindet sich ein Erwachsener, der an so einem Unfug Wohlgefallen findet? — Es drängt sich die Frage auf, wie in beregtem Falle Abhilfe zu schaffen ist. Es dürfte sich wohl Folgendes als wirksam erweisen: 1) Die Eltern solcher Schwach- resp. Blödsinnigen müssen es nach Möglichkeit vermeiden, letztere in aufsehenerregendem Zustande und ohne Begleitung auf die Straßen, Plätze und Promenaden zu lassen. 2) Alle Erziehler, Vater und Mutter, Lehrer und Prediger, müssen die obengenannte Menschenquäerei als jedes Kindes unumdringlich erlernen lehren, streng verketen und die Uebertreter des Gebotes ev. mit nachdrücklicher Strafe belegen. 3) Niemals darf sich ein Erwachsener solches, für den Narren halten“ erlauben, oder auch nur den missigen Zuschauer abgeben, wenn Kinder diesen Armen ein Gegenstande muß in jedem Erwachsenen diesen Armen ein Beschiger ersehen. 4) Solche Blödsinnige, welche durch ungebührliches Verhalten den Wohlwollen reizen, sind durch die Polizei der Straße zu entziehen. — Es muß diese Menschenquäerei unbedingt beseitigt werden. Vor sich selbst muß ich sehr schämen, der nicht nach Kräften zur Beseitigung beitrage. Wäre nicht ein Indianer (bei denen Schwachsinnege und Geistesranke mit zarterer Schonung, ja Vererbung behandelt werden), der Zeuge solcher Rohheit wäre, mit Recht anrufen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen!“

Die diesjährige Ausstellung des Kunstvereins in Halle beginnt mit dem 24. Juni. Der Beitritt zum Verein findet auf vorgängige Anmeldung bei dem Vorstande oder an der Kasse für Einheimische und Fremde unter den in den Statuten festgesetzten Bedingungen bis zum Schluß der Ausstellung statt. Der Besuch der Kunstausstellung steht den Vereinsmitgliedern und dem im § 15 der Statuten genannten Mitgliedern ihrer Familie gegen Vorzeigung der diesjährigen Quittung unentgeltlich frei.

Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis 50 S. In den Nachmittagen jedes Wochentages, Sonnabends und Sonntags beträgt der Eintrittspreis 25 S.

Karten für die ganze Dauer der Ausstellung, welche aber nur für die darauf bezeichnete Person gültig sind, werden zu dem Preise von 3 M. an der Kasse ausgegeben. Exemplare der Statuten liegen an der Kasse zur Einsicht vor.

Wegen Anlaufs von Gemälden u. s. w. wendet man sich an den Stadtrath Jübel oder an den Conservator Voigt.

Kindern wird der Zutritt nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet.

Die ausgestellten Kunstwerke werden dem Schutze aller Beschauenden bestens empfohlen.

Die kleine Gemälde-Lotterie wird auch in diesem Jahre stattfinden. Wir hoffen auf eine um so größere Theilnahme, als der Preis der Lotie nur 1 M. 50 S. beträgt, und die Einnahme zum Theil jüngeren und unbemittelten Künstlern zufließen wird.

Der Vorstand des Kunstvereins.

mann mit mehreren Gepäcksüden erschien, „hier konnten noch zwei Damen.“

„Nein, nur eine.“ — war schnell eine jugendliche Stimme ein und Eduard erhob vor freudigem Schreck an allen Gliedern. Sein Herz begann schneller zu schlagen.

„Nach Ludwigshorst.“

„Hier meine Damen.“ Der Schaffner rief Eduards Coupé auf. Dieser hatte nur den Namen der Station gehört. Nach Ludwigshorst wollte er ja auch und im Augenblick erschien es ihm, als gäbe es keinen schöneren Ort auf der Welt als die kleine Station mitten in Halle und Wald. Nur hätte er sie hundert Meilen weiter fortwären mögen.

„Unmöglich.“ — schrie die Tante entsetzt, als sie jetzt die Situation über sah, „unmöglich!“ — Mit einem einzelnen Herrn allein; — wie? — Du sollst mit einem einzelnen Herrn ganz allein fahren, — das geht nicht an, Klara.“

„Ja, denke dir Tante“, entgegnete diese lüthig und mit erpöckeltem Schreden, „es ist furchterlich.“

„Es geht nicht, Kind, was werden deine Eltern sagen — unmöglich! — Schaffner, das Damencoupe!“

„Nur ganz besetzt.“

„Witz, beuten Sie sich, meine Damen“, rief jetzt der Bahnhofsvorsteher im herotischen Befehls tone. „Der Zug geht ab.“

Klara warf die Gepäcksüden hinein und begabte den Träger.

„Wien, Tante Jettchen, — wenn du mich nicht mehr wiedersehst, behalte mich in gutem Andenken.“

Und das Mädchen unarmte sie noch schnell zum Abschied. Die Thür wurde fest zugeschlagen.

„Das Bille werde ich in Ludwigshorst coupirten, Fräulein“, rief der Schaffner.

„Nein, diese Zustände auf der Bahn!“ schleuderte ihm die Tante mit einem vernichtenden Blicke zu. „Es ist unerhört.“

„Sie hätten früher kommen müssen, meine Damen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Die Nähmaschine, ihre gewerblichen und wirtschaftlichen Erfolge.

Seit mehr denn einem Jahrhundert kamen Mechaniker und Gewerbetreibende daran, wie bei einfachen Näharbeiten die Nadel durch einen mechanischen Apparat zu ersetzen sei, vermochten dieses es gelungen würde, diese Arbeiten leichter, schneller und billiger herzustellen. Ermunternde Resultate auf dieser Bahn wurden erst vor 30—40 Jahren erzielt; aber seitdem haben ohne praktische Bedeutung. Die erste auf dieser Bahn wurde erst vor 30—40 Jahren erzielt; aber seitdem haben ohne praktische Bedeutung. Die erste auf dieser Bahn wurde erst vor 30—40 Jahren erzielt; aber seitdem haben ohne praktische Bedeutung.

Unstreitig gehört der Amerikaner Elias Howe das Verdienst, die getheilte Aufgabe zuerst praktisch gelöst zu haben, wemgleich man zu verschiedenen Malen in England auf dem Punkte gewesen ist, ihm die Priorität streitig zu machen. Mit Hilfe eines Fremden gelang es ihm, 1841 ein Erfindungspatent für seine Maschine zu erwirken, die binnen Kurzem die größte Bedeutung erreichen sollte. Schon 20 Jahre später, im Jahre 1862 stellte eine öffentliche Abkündigung fest, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika 300,000 Nähmaschinen in Thätigkeit waren, von denen sich allein 75,000 in häuslichen Gebrauche befanden, gewiss ein Zeichen von der überaus raschen Einbürgerung, deren sich Howe's Erfindung in dem amerikanischen Gewerbliese zu erfreuen gehabt hat. In England gelangte nach einer Mitteilung S. Plummer's, dem wir hier folgen, die Nähmaschine zuerst in der Korsettfabrikation zur Anwendung, fand aber bei den Arbeitern anfänglich eine unerwünschte Aufnahme. Nachdem letztere sich jedoch von ihrer Nützlichkeit überzeugt hatten, bestreuten sie sich ihrer mit desto größerem Eifer.

Die Bewegung der ersten Nähmaschinen erfolgte ausschließlich mit der Hand oder vermittelte eines durch den Fuß bewegten Pedals. Erst später wurde bei denselben Dampfkraft mit Erfolg angewandt, wodurch sehr viel größere Erparnisse an Zeit, Arbeit und Geld erzielt worden sind; aber schon die Erparnisse, welche durch die bloße Anwendung der Nähmaschine einem Gewerbetreibenden erwuchs, wurde in Amerika täglich auf 8,50 Mark berechnet, was für das genannte Land im Jahre 1862 einer Summe von 580 Millionen Mark gleichbedeutend gewesen wäre. Diese Summe hatte 1875 nahezu den vierfachen Betrag, nämlich 2000 Millionen Mark erreicht. Dazu kommt dann, daß die Nähmaschine in zahlreichen anderen Gewerbszweigen die Anwendung von Maschinen ähnlichen Nuzens herbeiführt hat, welche ihrerseits allmählig einen Anstieg der Kosten amerikanischer Production mit den Preisen europäischer Länder, wo die Arbeit billiger und mehr angeboten ist, bewirkt haben. Theilweise wenigstens wurde sich heraus der Rückgang, welchen die Einfuhr von Seiden und Schuhen, sowie von fertigen Kleidungsstücken nach Amerika erlitten hat, erklären lassen.

So war die Erfindung und Einführung der Nähmaschine von Einfluß auf den internationalen Handel; aber noch mehr hat sie die Entwicklung des Gewerbliese und die sozialen Verhältnisse eines Theils der gewerbetreibenden Bevölkerung beeinflusst. In Leicester z. B. dessen Schuhindustrie zu den ersten gehört, welche die Nähmaschine anwandte, hat dieser Gewerbszweig zu einer bedeutenden Blüthe sich herausgebildet, die einen neuen Handelsartikel schuf. Es wurden hier am Anfang dieses Jahrhunderts nur 20—30, dagegen 1820 150, 1841 746, 1851 1375, 1861 2315 und 1871 5103 Schuhmacher gezählt. Manche, die bei dem ersten Erscheinen der Nähmaschine noch einfache Arbeiter waren, hat ihre Geschicklichkeit in der Handhabung der neuen Maschine und die richtige Voransicht der Umgestaltung, die sie in ihrem Gefolge haben mußte, zu Ungehöriger größerer Fabrikanten erhoben, die nur die Schäfte und Blätter für den größeren Markt liefern. Auch hier also hat wie bei anderen Erfindungen, die Einführung einer Maschine eine weitere Arbeitsteilung und den Uebergang zur Fabrikindustrie zur Folge gehabt. Aber diese Umgestaltung war noch S. Plummer's Ausführung von mannigfachen weichen nach für die Schuharbeiter. Es hat sich heutigen Tages bei einer nur 10- bis 11-stündigen Arbeitszeit deren Bedürfnis in bemerksamer Weise gehoben. So beträgt jetzt in England der Wochenlohn der Schuhmacher bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit für Maschinenarbeiter 9, 12, 15 u. 18 Sh. (à 1 M.), für Handarbeiter dagegen nur 6, 8 u. 12 Sh. Andere Gewerbszweige, welche die Nähmaschine einführen, gewähren noch weit höhere Löhne, in London z. B. die Damen-Konfektions-Geschäfte 20, 23, 29 selbst 33 Sh. für die Woche. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß die Lohnsteigerung bei denjenigen Gewerken, welche sich der Nähmaschine bedienen, gegen 50—100 Prozent beträgt.

Die Anwendung der Nähmaschine hat die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht verringert, obwohl die Verstellung vieler Fabricate eine raschere und billiger geworden ist. Sie führt im Vereinigten Königreiche vielmehr neue Arbeitsgelegenheit für eine größere Anzahl von Frauen, die bisher zur Unthätigkeit gezwungen waren. In Irland beschäftigten sich seitdem Tausende von jungen Mädchen und Frauen mit der Verstellung von Corsets, Hemden u. s. w., und der Gehaltsbetrag der Löhne, die sie verdienen, wird von Einigen auf 30, von Anderen auf 50 Millionen Mark geschätzt. Eine der gegenwärtigsten Folgen der Einführung der Nähmaschine war aber die Verringerung der beschäftigten Kinder, die sich im Vereinigten Königreiche stellenweise bis auf 95 Prozent belaufen soll.

Im Laufe der Zeit hat die Nähmaschine bis in die entferntesten Theile der civilisirten Welt ihre Verbreitung gefunden. Canada verbandt ihre seine ausgedehnte Befleibungsindustrie, Australien seine wichtigen Betriebe zur Verstellung von Schuhen und Eisenwaren aus einheimischem Leder. Victoria allein zählte 1874 nicht weniger als 42 Fabriken, darunter 6 mit Dampftrieb, in welchen vermittelte Maschinen Schuh und Stiefel hergestellt werden. Der Werth der in diesen Fabriken arbeitenden Werkzeugen-Maschinen ist auf 300,000 Mark,

vereriger bei habsell durch 1800 Personen hergestellten Waaren aber auf 8 Millionen Mark geschätzt worden.

Eine weitere Schätzung der über die ganze Erde verbreiteten Nähmaschinen giebt die Zahl derselben auf 4 Millionen Stück an, die je nachdem die Verstellung einer Maschine der von 5 oder 8 Menschen gleich geleistet wird, die Arbeitskraft von 20 oder 32 Millionen Personen ersetzen würden.

Die Fabrication der Nähmaschinen hat in Großbritannien ihren Sitz hauptsächlich in Lancashire und in der Umgegend von Glasgow und Oldham, auf dem europäischen Festlande in Frankreich, Belgien und Deutschland. Im Vereinigten Königreiche schätzt man, daß jährlich 70—80,000 Stück Nähmaschinen fabricirt werden und dabei mindestens 100,000 Arbeiter beschäftigt sind. In Amerika wird angenommen, daß mehr als 100,000, in Frankreich und auf dem übrigen europäischen Festlande, daß 50,000 Arbeiter bei der Nähmaschinen-Fabrication thätig sind. Es heben sich noch ein Viertel Million Arbeiter ihren Lebensunterhalt bloß aus der Verstellung der Nähmaschinen, aber noch ungleich größer ist die Zahl Derer, denen die industrielle Anwendung derselben neue und lohnende Einkommensquellen eröffnet hat.

Solche, fast unübersehbar Bedeutung erlangte schon in kurzer Zeit eine Maschine, die bei ihrem ersten Erscheinen als ein interessantes und gewiß wohl angelegtes, aber praktisch wenig verwertbares Spielzeug angesehen wurde.

### Vermischtes.

(Ein abgefehrter Schußheiliger.) Die folgende Geschichte von der förmlichen Abkennung eines Schutzheiligen, weil er sich unmöglich erwies, und die Ernennung eines andern an seiner Stelle in einem katholischen Lande würde wie eine höchst erfindene Anekdote ausfallen, wenn nicht die Quelle, der wir sie entnehmen, vollkommenes Zutrauen verdient. Es sind die von Manuscript gedruckten „Blätter aus Spanien“, die von dem Pastor Fiedler, einem achtungswürdigen und zuverlässigen Mann, herausgegeben werden und sich zunächst mit den Angelegenheiten des Protestantismus befaßt, belüßig aber natürlich auch mit den diesen so nahe verändernden Zuständen der römisch-katholischen Staatskirche beschäftigt. In Nr. 24 dieser Blätter nun, (die uns von freundschaftlicher Hand gelangt war), lesen wir die Geschichte, die wir hier mittheilen wollen. Der Verfasser wirt nämlich hier seinen Blick über Spanien hinaus auf andere katholische Länder und unter Anderem auch auf Buenos-Ayres in Amerika. Dabei theilt er ein interessantes Staatsdocument im Auszuge mit, welches zwar schon aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts (von den Spaniern so genen das „erleuchtete Jahrhundert“ genannt) herstammt, aber seiner Merkwürdigkeit wegen, und weil es den Charakter der Religion, welche hat noch dort herrscht, kennzeichnet, der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Dies authentische Document entspringt den bisherigen Schutzheiligen, den heiligen Martin, als untauglich, seines Amtes und ernent an seiner Statt zum Patron von Buenos-Ayres den Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola. Es lautet: „Buenos-Ayres, 31. Juli 1830. Die Regierung, in Anbetracht: 1) daß diese Stadt seit ihrer Gründung unter den Schuß eines Franzosen des heiligen Martin von Tours, gestellt ist, der bis heute nicht vermocht hat, sie von dem periodischen Schmaragdsieber, der Dürre und befährlichen Epidemien zu befreien, welche ohne Ausbrennen unser Feld, unsere Ernten und Heerden zerstören, noch die außerordentlichen Ueberschwemmungen unseres Flußes zu verhindern, die jährlich so verheerend wirken, endlich daß die Fäden infolge der Einführung von Vieh zu verschwinden anfangen, während unser Patron nie das Geringste gethan, um uns von diesem Uebel zu befreien, und daß wir, um die Einfälle der Indianer zu bekämpfen, zuerst zu der heiligen Jungfrau von Lujan und dann zu der Jungfrau vom Rosenkranz, zu der der Gnaden und zur heiligen Clara, die ebenfalls Jungfrau, unsere Zuflucht nehmen mußten und mit ihrer Hilfe siegen konnten, während der Franzose, unser Patron, gleichgiltig im Himmel saß, ohne uns im Geringsten beizustehen, wie es doch seine Pflicht gewesen wäre; 2) daß er uns heute verläßt, so sein Schutz mehr wie je nöthig wäre, während der heilige Ignatius von Loyola mit jenem edeln und ritterlichen Heldemuth, der ihn kennzeichnet, aus Liebe zu dem Lande, das er erlernen und bewahren gehoffen, und wo seine Ehre einträgliche Missionen gegründet, uns in den letzten sechs Monaten gelassen hat, wie er früher mit der Jungfrau vom Rosenkranz im Vereine ein würdevolles Heer von 11,000 Mann am 5. Juni 1807 vernichtet hat und am 21. Juli des vorigen Jahres, dem Jahrestage seiner Ginnmehrsahrt, das französische Geschwader gezwungen hat, die ungerade Wodade, die wir erlitten, aufzuheben; 3) daß die Pflicht der Regierung ist, welcher die Allmacht des Volkes anvertraut ist, zu Gunsten des Volkes die Verwaltung von untauglichen Dienern des Staates zu reinigen; 4) daß die Dienste, geleistet durch den berühmten Soldaten Ignatius von Loyola im verflohenen Jahre, und die, welche, wie wir hoffen, er uns jetzt leisten wird, um so verdienstlicher sind, weil sie freiwillig gewesen, und daß er außer allen diesen Verdiensten sich heute in unserem Staate wohnhaft und mit Haus und Familie (den Jesuiten) eingebürgert befindet, alles Eigenschaften, die der fremde Schutzheilige, welchen wir bisher gehabt, nicht besitzt; 5) in Anbetracht aller dieser Gründe verordnen wir: Artikel 1. Da der Franzose Martin von Tours, der bis heute der Patron dieser Stadt gewesen, das Vertrauen des Volkes und der Regierung verloren hat, so wird er hiermit für immer von dem Amte eines Beschützers von Buenos-Ayres entsetzt; eine Maßregel, die wir für die öffentliche Sicherheit für notwendig halten. Art. 2. In Anbetracht der Dienste des heiligen Ignatius von Loyola gewähren wir ihm eine Pension von ein Pfund Wachslerzen und einer Messe, die an seinem Festtage in der Kathedrale geungen werden soll. Art. 3. Der naturalisirte Bürger Ignatius von Loyola wird zum Patron dieser Stadt ernannt, mit dem Range und den Würden eines Feldmarschalls der Republik und mit den Abzeichen eines Generals. Art. 4. Alle

seine Ehre werden von jetzt an dasselbe Abzeichen tragen und füzimmer eine Pension von 120 Mark monatlich genießen. Art. 5. Es Excellenz der heilige Patron wird alle Jahre in der Kathedrale die 40 Stunden der Andacht nebst Predigt erhalten, deren sich sein Vorgänger erfreute. Art. 6. An seinem Festtage wird es alljährlich drei Tage hintereinander öffentliche Illumination, Feuerwerk, Betreten von Ringe und Braten mit Nüssen auf dem Markte geben unter Musikbegleitung von africanischen Bänden, die ihre Nationaltänze aufführen. Art. 7. Seine Einführung wird am 1. Januar nächsten Jahres in der Kathedrale in Gegenwart der Regierung und aller Civil- und Militärbehörden stattfinden unter folgendem Ceremoniell. Von diesem „Ceremoniell“ bringen wir nur den Schluß; er lautet: Einer meiner ersten Pflichten wird in Vertretung des Staatsministers eine Rede halten, die er vorher auswendig gelernt hat, in dem Augenblicke, daß er dem Patron den Feldherrnstab als Zeichen seiner Würde eingehändigt. Von Juan Manuel de los Rios nannte sich der berühmte Dictator, Verfasser dieses Documents, und „damit feiner mit der Erfindung befaßig“, sagt der Verfasser der „Blätter aus Spanien“, gebe ich meine Quelle an: die Zeitschrift „Madrid literario“ vom 26. November 1876. (D. A. 3.)

Schneidemühl. Vergiftung durch Wasserfischerling. Vor einigen Tagen hat sich in unserem Nachbarkreise ein entsetzliches Unglück ereignet. Eine mehrere Kinder-schar spielte vergnügt am Ufer der Nege, welche bekanntlich hart an diesem Orte vorbeifließt. Das älteste von den Kindern, ein Mädchen von 7 Jahren, fand während des fröhlichen Tummelns einige Wurzeln des gefährlichen Wasserfischerlings, welche das Wasser an das Land gespült hatten. In der Meinung, es seien Wasserrüben, theilte sie scheinwerlich ihren Fund mit ihren Geschwister und alle ohne Wohlbedenken, das eine mehr, das andere weniger, die süßen Wurzeln herunter. Kaum waren die Kinder jedoch nach Hause zurückgekehrt, als sie plötzlich sämmtlich, sieben an der Zahl, von einem Uebelthage befallen wurden. Leider waren die Eltern nicht zu Hause, und so mußte die unglücklichen Wesen hilflos dem schrecklichen Tode entgegengehen. Drei Kinder verstarben wenige Stunden nach dem Genusse, ein viertes im Laufe des Nachmittags und ein fünftes, trotz der sorgfältigsten Hilfe des hingeworfenen Arztes, folgte in der Nacht. Die beiden anderen Kinder sind außer Gefahr.

Die „Neue Freie Presse“ bringt in ihrem Feuilleton vom 16. und 17. Juni „Diese Richard Wagner's an eine Puzmacherin“, die von einem Autographenhändler ausgeben und von der Redaktion des genannten Blattes angekauft wurden. Ihre Echtheit steht daher nicht wohl zu bezweifeln. Sie datiren aus den Jahren 1864—68 und betreffen Bestellungen, die der große Musiker bei einer Wiener Puzmacherin machte, sowie geleistete, beziehentlich nicht geleistete Zahlungen dafür. Als ein kleines Fröbchen aus diesen für die Lebensweise Wagner's sehr charakteristischen Briefen sei hier nur eine einzige Rechnung angeführt im Betrage von 3010, sage dreitausend jeht Gulden für Atlas in allen Farben zu 400 fl. zc. Die meisten dieser Kaufsummen hat beisehen nur dagegen Schiller, dessen Garbetrobe für ein ganzes Jahr (1802) nur 75 Thlr. betrug. Freilich war das auch kein Richard Wagner.

### Nachtrag.

Berlin, den 18. Juni.

Im fünften Berliner Reichstagswahlkreise haben die vereinigten liberalen Parteien in der gestrigen Wahlthat den Sieg, und zwar einen glänzenden Sieg über die Sozialdemokraten errungen und so deren zuweilentliche Hoffnungen, durch Gewinnung auch dieses Wahlkreises, „hals Berlin“ zu erobern, zu Nichte gemacht. Bei der gestrigen Wahl haben sich nämlich beifällig 9545 Wählerberechtigte; davon votirten für Dr. jur. Ed. Zimmermann 6246, für den Zimmerer Otto Kapell 3217, während 57 Stimmen für unglück erklart werden mußten und 25 sich zerplitterten. Dr. Zimmermann ist jedoch mit einem Mehr von 3029 Stimmen gegen seinen sozialdemokratischen Gegner zum Vertreter des fünften Berliner Reichstagswahlkreises erwählt worden.

Die Anwesenheit des regierenden Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt in Berlin wird nicht nur mit den Kavallerie-Übungen, denen der Fürst bewohnt, in Verbindung gebracht. Nach dem „Deutschen Montags-Blatt“ verlautet vielmehr, daß der junge Fürst (geb. 1838) sich mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl verloben werde. Fürst Georg ist von der Zeit, als er hier bei den Gardebataillon Corps diente, als ein ebenjo statlicher, wie liebenswürdiger Herr bekannt.

Wien, 18. Juni. Die hiesige türkische Botschaft hat bereits seit einiger Zeit die ihr zukommenden Gelder nicht erhalten. Da seitens der türkischen Regierung keine Ordre zur Auszahlung von Summen an die türkische Botschaft vorlag, so verweigerte die hiesige Anglo-Bank derselben den Kredit. Daher das Entlassungsgeheiß des türkischen Botschafters Alois Palcha.

Die heutige „Morgenspost“ enthält eine Original-Mittheilung aus Rom, wonach die römische Kurie definitiv beschlossen hat, ein Konclave zur Papstwahl für den Fall des Todes Pius IX. in Nizza abzuhalten. Die meiste Aussicht soll Cardinal Sacconi haben.

Konstantinopel, 18. Juni. Auf die Desherwerbe der Mächte verklärte die Flotte, alle in den Darbanelen und im Hafen von Saloniki verankerten Torpedos seien electric und keine Stöß Torpedos. Daher können die fremden Handelsschiffe ruhig verkehren. Auch die meisten Donau-Torpedos seien electric.

**Desinfectionspulver**  
hochprocentig,  
**Carbolsäure**  
sowie sonstige Desinfectionsmittel bei  
**H. Sonncke,**  
gr. Steinstr. 2.

**Verkauf von Effecten.**  
Thaler 1000, Aktien der Halle'schen Bier-  
brauerei, Commandit-Gesellschaft auf Aktien,  
**C. Richards & Co.** zu Halle a. S., sollen  
für Rechnung einer Streitmasse verkauft wer-  
den und sind Gebote in der Expedition des  
Rechtsanwalts **Schiedmann** abzugeben.

**Häuser-Verkauf.**  
 Ich bin Willens meine drei neu-  
erbauten, herrschaftlich eingerichteten  
Wohnhäuser, in Mitte der Stadt u.  
nahe der Post, anderer Unternehmungen  
halber, bei geringer Anzahlung sofort zu ver-  
kaufen. Zu erfragen **Alterstraße 1, 1.**  
Banplatz, Dorotheenstraße gelegen, unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres **Berlinerstraße 13d.**

**Hannoversche Pferde-Lotterie.**  
Ziehung 25. Juni a. c.  
Haupt-Gewinn i. W. von 10,000 *M.*,  
ferner 50 Stück edle Reitz- und Wagen-  
pferde, sowie 1000 kleinere Gewinne.  
Loose à 3 *M.* empfohlen  
**J. Barch & Co.,** Annoncen-Expedition,  
gr. Ulrichstr. 47, 1.

 Ein großes Windspiel ist  
zu verkaufen im  
**Gasthof z. gold. Hirsch.**

**August Jacob, Tischlermstr.,**  
**Geißstraße 51,**  
empfehl ich zur Anfertigung aller neuer  
Bau- u. Möbel-Arbeiten. Auspolieren,  
sowie Reparatur wird billig und schnell  
besorgt. Großer Vorrath von Möbeln verkauft  
zu billigen Preisen auch gegen Teilzahlung.

**Auction.**  
Sonabend den 23. Juni cr. Vor-  
mittags 11 Uhr verleihere ich Rathhaus-  
gasse 6 (Eing. H. Steinstr.) in der Wechsel-  
Proceß-Sache **Dritting u. Co. c/s. Bojse**  
16 Häser Oer. *z.*  
**W. Elste,** ger. Auctions-Kommissar.

Mittwoch Nachmittags 3 Uhr will ich in  
meinem Geschäftstotal die Kirchs- und  
Birnstraße von der Königstraße nach der  
Raffinerie meistbietend verpackten.  
**C. Müller Nachf.**

Mittwoch den 20. Juni 1877  
**Braumbier und Weißbier**  
in **C. Goldschmidt's Brauerei,**  
*z.* gr. Brauhausgasse Nr. 28. *z.*

Extra frische  
**Speck-Flundern**  
empfehl ich  
**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstr. 27.  
*z.* Hochfeinen Magd. Saucertohl *z.*  
à Pfund 10 *S.* Volke.

 Herren- u. Knaben-Milchen  
neuerer Facon u. Stoffen.  
Sommermilchen von 7 1/2 *Sgr.* an  
empfehl ich die Mägenfabrik  
**Nr. 9. Schillershof Nr. 9. z.**  
1 Partie getragene Kleidungsstücke sind billig  
zu verkaufen  
Mittelwoche 9.  
Auch sind dafelbst gute Betten zu vermieten.  
1 f. Birkenverticos, 1 Waschtisch, 2  
Bettstellen, umzugs halber billig zu verkaufen  
Raulenberg 4, Hof.  
Ein gut gefaltener runder Tisch zu verl.  
Breitestraße 17, 2 Treppen.  
**Sophas und Matrasen** empfehl ich billigst  
Fint, Tapezer, Fleischerz. 2.  
Eine Kinderbettstelle zu verkaufen  
Rathhausgasse 13, im Hofe.

**Moderne Herrenstoffe.**  
Auswahl in allen Damen-Artikeln um schnell  
zu räumen zu sehr, sehr billigen Preisen.  
**Weidenplan 6c, 1.**

**W** Mittwoch früh frische Wiener  
und Frankfurter bei  
**Rothenstein.**  
Eine neumilchende Ziege und 2 Biegen-  
lämmer zu verl.  
Steinweg 38.  
**Sopha und Matrasen** in großer Aus-  
wahl bei **G. Frauendorf, Schulgasse 2a.**

Chines. Garten- resp. Sonnenschirme, das Stück 1 *M.*  
Chines. Gartenlampions das Stück 75 *S.*  
Chines. Fächer, à 10, 25 und 50 *S.*  
empfehl ich die  
**Thee-Handlung**  
**Leipzigerstr. 104. G. Gröhe.**

Das Eintreffen unserer diesjährigen directen Bezüge von  
**Blauen Engl. Dachschiefer Ia Qual.**  
aus dem renomirtesten Bruche zu Port Madoc zeigen hierdurch an und empfehlen  
solchen in allen gangbaren Dimensionen, sowie:  
**Rothen Engl. Dachschiefer Ia Qual**  
zu billigsten Preisen.  
**Klinkhardt & Schreiber,**  
Halle a. d. S.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß  
ich meine  
**Selters- Crinkhalle**  
eröffnet habe und bitte ein geehrtes Publikum um gütig-  
en Zuspruch.  
Gleichzeitig halte meine  
**Restaurations-Localitäten**  
bestens empfohlen.  
**G. Lüttich,**  
Hôtel garni „zur Tulpe.“

Die feinsten, sowie die einfachsten Möbel in allen Holzarten  
von nur gediegener Arbeit, fertig auf Bestellung und empfehl ich in größter  
Auswahl bei billiger Preisnotirung das Möbel-Magazin von  
**Heinr. Schurig, Tischlermeister,**  
Neustadt 3, an der Moritzkirche.

**Neueste Nachrichten für das  
Herren-Publikum.**  
In Folge des gegenwärtigen Krieges  
**Außlands gegen die Türken**  
hat sich eines unserer größten Export-Häuser, welches zugleich Lieferant für die  
Conjum-Bereine für Deutschland, Rußland u. die Niederlande ist, veranlaßt  
gesehen, seine geschäftlichen Beziehungen zu den russischen Geschäftsmännern:  
**Joseph Milanowsky und Peter Wardatzky**  
abzubrechen und die für diese bestimmte Lieferung von fertigen, sehr eleganten  
**Herren-Garderoben, Jagd-Joppen zc.**  
im Wege eines  
**aussergewöhnlichen schleunigen Verkaufs**  
zu vorher durch Sachverständige vorgenommene  
**Taxe und theilweise 25% unter derselben**  
am hiesigen Plage innerhalb  
**nur kurzer Zeit zu versilbern.**  
In Erwägung, daß die sämtlichen am Lager befindlichen Vorräthe  
nur aus den besten Stoffen und dauerhaft gefertigt sind, dürfte wohl Jedermann  
veranlaßt sein, sich von der aus mehr denn  
**1200 Gegenständen**  
bestehenden Auswahl schleunigt und persönlich zu überzeugen, da für die gänz-  
liche Räumung dieses Lagers unbedingt nur kurze Zeit festgesetzt ist.  
An Neuheiten hebe ich besonders hervor:  
**800 Paletots** in den feinsten Stoffen, Preis 12, 14, 16, 18, 20 *M.*  
**1000 complete elegante Herren-Anzüge** für jede Größe, Preis 24, 30, 36,  
40, 45 *M.*  
**2000 feine Buckskin-Beintleider** und Westen, zusammen Preis 9, 10,  
12, 14, 16 *M.*  
**500 leichte Sommer Röde** in allen erdenklichen Stoffen von 3 *M.* an.  
Alle anderen Artikel zum Taxpreise.  
Das Verkaufstotal befindet sich nur einzig und allein  
**22. Leipzigerstraße 22.**  
Im Hause des Klempnermeisters **Herrn Mischke!**

**Stepdecken**  
empfehl ich in größter Auswahl billigt  
**F. W. Händler, gr. Ulrichstraße 60.**  
Für die Redaction verantwortlich **G. Bobardt.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Schutzpocken**  
impft Mittwochs 3 U. Nachm.  
**Dr. Metzner.**  
**Pension.**  
Gute Pension sofort oder zum 1. October.  
Zu erfragen bei  
**Paalenstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.**

**Nur noch kurze Zeit!**  
**Circus Wulff.**  
Heute Mittwoch den 20. Juni.  
**Benefiz für alle Clowns!**  
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.  
Cassenschnung 1 Stunde vorher.  
1. Début der **Solo-Tänzer Signor**  
Travani und **Frl. Rosée** aus dem  
Scala-Theater von Mailand, welche  
im Ballette des chinesischen Festes Solo-  
tänze tanzen werden.  
Zum 6. Male: **Großes chinesisches**  
Fest. — Parodie: **Großes Stier-**  
gefecht, ausgeführt von den Clowns. —  
Die 12 **Trachner-Gangste**, vorgef.  
von **Hrn. Ed. Wulff.** — Der gelehrte  
Esel Jerusalem, vorgeführt von dem  
Clown **Hrn. Stefano.**  
Alles Uebrige besagen die Plakate.  
Zu dieser Vorstellung haben wir höf-  
lich ein, mit dem Versprechen, dem ge-  
ehrten Publikum einen vergnügten Abend  
zu verschaffen. **Sämmtliche Clowns.**  
Donnerstag Vorstellung.  
Hochachtungsvoll **L. Wulff, Director.**

**Café David.**  
Heute Mittwoch den 20. Juni  
**Vorletztes Concert**  
der **Zyroler Concertsänger-Gesell-**  
schaft **Ludwig Rainer** aus Achenje.  
Anfang 8 Uhr.  
Heute Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr  
**Vorletztes Trios-Concert** in **Schmidt's**  
Garten, gr. Ulrichstraße 11.

**Deutscher Hof**  
(Passendorf.)  
Mittwoch Gesellschaftstag,  
wozu höflichst einladet **C. Schmalfass.**

**„Rosenthal.“**  
Heute Mittwoch  
**Grosses Extra-Concert,**  
um 7 1/2 Uhr Kinder-Festzug.  
Fadeln gratis. Anfang 8 Uhr. Entrée 10 *S.*  
**A. Wunsch.**

**Münchener Keller.**  
Mittwoch Gesellschaftstag.  
**Lüderitz's Berg.**  
Mittwoch Abend  
*z.* frischen Spealungen. *z.*

**RABENINSEL.**  
(Zweischlösschen.)  
Mittwoch den 20. d. M. großes Kafenz-  
fest mit Illumination. Um 10 Uhr Fest-  
polonaise bei Verteilung der Rosen. Die  
zwei größten Rosen erhalten Prämien gratis.

**Maille.**  
Heute Dienstag von Abends 8 Uhr ab  
**gr. Militär-Frei-Concert.**  
Bier ff. **Genie.**  
Sonabend 23. Juni cr.  
11 Uhr früh  
 **Extrafahrt**  
nach **Hamburg**  
(Helgoland).  
Billets nach Hamburg auf 14 Tage  
gültig 1. Cl. 30 *M.*, 2. Cl. 23 *M.*, 3. Cl.  
15 *M.* 50 *S.* (für Hin- und Rückfahrt) nach  
Helgoland und zurück 17 *M.* incl. Ueberfahrt  
*z.* nur bis Donnerstag den 21. Juni  
cr. bei Steinbrecher & Jasper, Cigarren-  
handlung, am Markt.

**Restaurant Sadowa.**  
Morgen Mittwoch den 20. Juni  
**Grosses Kinderfest**  
mit Gartenbeleuchtung und Feuerwerk.  
(Hiezu eine Beilage)